

Eine synodale Kirche

Im hHeiligen Jahr 2025 ist es das Ziel, Gläubige zur Erneuerung ihres Glaubens und zur Vertiefung ihrer Beziehung zu Gott aufzurufen. Richard Lehner macht den Anfang.

Das Jahr 2025 ist noch jung. Nach der Weihnachtszeit hat uns der Alltag wieder eingeholt. Für die katholische Kirche ist 2025 ein Heiliges Jahr. Dabei soll es um mehr gehen als bloss um eine Heilige Pforte, durch die man schreiten soll. Im Blick auf den biblischen Hintergrund soll es uns einen echten Neubeginn ermöglichen. Wir können in die Zukunft blicken und mutig vorwärtsgehen. Auch wenn wir die Vergangenheit nicht vergessen, bleiben wir nicht stecken in dem, was immer so war. Wir können gleichsam eine neue Seite aufschlagen, um ein neues Kapitel zu schreiben.

Ein wichtiges Thema für diesen Neubeginn stellt für mich die Synodalität dar. Die Schweizer Bischofskonferenz hat eine Synodalitätskommission eingesetzt, die ihre Arbeit aufgenommen hat. Die Kommission hat sich konstituiert und die Mitglieder haben sich zu einem ersten Synodalitätstag getroffen. Ich selbst freue mich, dass ich Teil dieser Kommission sein darf und ich hoffe, dass es uns gelingt, Themen auf den Tisch zu bringen und synodal zu beraten. Die Erwartungen vieler Frauen und Männer sind hoch. Kirchliches Leben und christliche Werte sind ihnen nicht gleichgültig. Sie hoffen, dass sich die Kirche der Zukunft zuwendet und nicht im Althergebrachten ohne Berührungspunkte zur Lebenswelt der heutigen Menschen erstarrt. Die Erfahrung zeigt, dass wir in unseren kirchlichen Gremien immer wieder Konzepte und Leitlinien verabschieden, deren Umsetzung dann aber in den Hintergrund tritt. Wohl auch deshalb hält das

Schlussdokument der Synode vom Oktober 2024 unter der Nummer 99 fest: «Wenn die synodale Kirche einladend sein will, dann müssen die Kultur und die Praxis der Rechenschaftspflicht ihr Handeln auf allen Ebenen prägen. Diejenigen, die Autoritätspositionen innehaben, tragen in dieser Hinsicht jedoch eine grössere Verantwortung und sind aufgerufen, vor Gott und seinem Volk Rechenschaft abzulegen.» Die Synodalitätskommission wird sich auch fragen müssen, wie wir Rechenschaft abgeben über unsere Arbeit und wie die Umsetzung von Konzepten und Ideen verbindlich kontrolliert werden kann.

Es ist gut, dass wir fünf Jahre Zeit haben, synodale Prozesse zu entwickeln, vorzuschlagen und zu erproben. Unterschiedliche Ansichten sollen gehört werden. Das wird zu spannenden Diskussionen führen, vor denen sich niemand fürchten soll. Synodalität heisst offen sein für das, was andere zu sagen haben. Keine Stimme soll unterdrückt werden, nur weil sie der eigenen Meinung nicht entspricht. Und nicht zuletzt gilt es auf den Heiligen Geist zu hören. Synodalität ohne Spiritualität ist für mich nicht denkbar.

Richard Lehner



Richard Lehner (Jg. 1964) hatte seine Priesterweihe am 10. Juni 1990, war Vikar in Glis, dann Direktor des Bildungshauses St. Jodern in Visp und anschliessend Pfarrer in Ried-Brig und Termen. Seit 2010 ist er Generalvikar mit besonderer Verantwortung für den deutschsprachigen Teil des Bistums Sitten und Domherr der Kathedrale von Sitten.